

Predigt am 2. Fastensonntag (*Matthäus 17,1 bis 9*)

Liebe Gläubige,

Frauen und Männer meiner Generation kennen den Beruf des Schmieds nur vom Hörensagen. Umso faszinierender ist es dann, wenn man einmal einem Hufschmied bei seiner Arbeit über die Schulter schauen darf. Der Moment, der mich dabei am meisten begeistert ist der, wenn der Schmied das schwarze Hufeisen ins Feuer bzw. in die Glut hält. Nach und nach beginnt das Hufeisen selbst wie Glut oder wie Feuer auszusehen, obwohl es nicht verbrennt oder verglüht. Es ist dem Feuer ähnlich geworden.

Das Evangelium von der Verklärung Jesu erzählt dieselbe Situation, nur auf der Ebene der menschlichen Seele. Auf dem Tabor vereint sich Jesu Wille so stark mit dem Vater, dass dieser - wie Licht - durch Jesus hindurch scheint. Jesu Gottgleichheit tritt zu Tage. Wie das Hufeisen im Feuer, erglüht Jesus im Glanz und Licht des Vaters.

Die drei Jünger standen aber nicht nur dabei uns sagten: cool, was passiert denn da! »Sie warfen sich mit dem Gesicht zu Boden«, begannen also selbst anzubeten und riefen aus: »Herr, es ist schön für uns hier zu verweilen.« Das bedeutet: sie haben sich mit Jesus ins göttliche Feuer hineinbegeben und erfahren wie schön und hell ihnen dieses Licht leuchtet. Sie haben erfahren, was Anbetung bedeutet.

Die Verklärung Jesu auf dem Tabor ist also nicht eine vergangene Erzählung. Jesus ruft uns dadurch auf, dass wir

selbst anbeten. Und Anbetung heißt: mein ganzes Sein und Leben ins Feuer Seiner Gegenwart halten. Wie beim Hufeisen. Und was bringt es? Verklärung, das heißt Erfüllung, Glück, Freude.

Ich möchte Ihnen heute einige Ratschläge geben, wie sie Anbetung - ich meine eucharistische Anbetung - Gestalten können. Viele von ihnen haben schon oft eine Bergwanderung gemacht, und so ein außergewöhnliches Gipfelerlebnis gespürt, diese Freiheit, dieses Stück absolutes Leben. Das geht selbst mir in den meisten Fällen so, obwohl ich kurz davor und danach drei Tode sterbe. Das Interessante aber ist, man kann dieses Gipfelerlebnis nicht planen. Planen kann ich nur das hinaufsteigen, dem Erlebnis an der Bergspitze kann ich nur entgegenhelfen. Es wird aus Liebe geschenkt, übrigens auch nicht immer. So wie der Bergsteiger Regeln hat, gibt es diese auch bei der Anbetung. Wir können uns sozusagen aufmachen, um auf dem Tabor zu gehen. Das Gipfelerlebnis, die Verklärung, wird uns - wenn es Gottes Wille ist und auf die Art wie er meint - geschenkt.

a) Der Parkplatz - das Einleitungsgebet:

Am Parkplatz schaue ich noch einmal die Karte an, suche den Einstieg und lege Schuhe und Rucksack an.

Ähnliches mache ich beim Einleitungsgebet: ich lege die Bibel bereit, gegebenenfalls ein Blatt Papier, die Schritte der Anbetung. Dann überlege ich, vor wem ich nun knie und spreche ihn an: »Jesus, du bist bei mir. Ich möchte nur mit Leib und Seele bei dir sein. Sprich du zu mir. Bilde mein Herz nach deinem Herzen.«

b) Der erste Traubenzucker - das Wort Gottes:

Was Wort Gottes ist die Starthilfe, der Traubenzucker für die Anbetung. Ich höre die Stimme »von oben«. So komme ich mit Jesus ins Gespräch. Die Tageslesungen oder Psalmen helfen mir dabei.

Und immer wenn ich merke, der Motor setzt aus, dann kann ich auf den Traubenzucker zurückgreifen.

c) Der nicht enden wollende Anstieg - das Aushalten:

Gerade, wenn man damit beginnt, Anbetung zu halten, gelingt es recht gut. Aber nach Ende der Exerzitien, im Alltag, meint man, es geht gar nichts mehr. Das persönliche Gespräch mit zu konfusem Geplappere oder zum Schweigen. Hier ist Aushalten/ Durchhalten angesagt. Lassen sie die Ausrede mit der vielen Arbeit nicht gelten. Ich sage zu meinen Mitbrüdern beim Berggehen auch, dass mein Herz einfach zu schwach ist und meine Muskeln nicht trainiert. Und trotzdem ich muss rauf.

Denken Sie daran: lieber nur mit dem Körper vor Jesus da sein als gar nicht. Es ist ein Zeichen meines guten Willens, wenn ich vor ihm knie.

d) Der Gipfel - Singen, Musizieren, Malen, Tanzen...

Der Gipfel ist unbeschreiblich. Jeder erlebt ihn anders und jedes Mal wieder anders. So auch die »Verklärungsphase« bei der Anbetung.

Manchmal ist mieses Wetter und es gibt kein Gipfelerlebnis. Dann kann es helfen, einen »Brief« an Jesus zu schreiben oder zu zeichnen.

Dann wieder erglühe ich im Licht Gottes. Manchmal ist es tiefer Friede und Stille. Manchmal breche ich in Tränen aus. Manchmal beginne ich zu singen. Vielleicht beginnt jemand vor Glück zu tanzen (aber bitte Rücksicht auf andere Beter nehmen).

e) Der Abstieg - Überleitung in den Tag

Der Abstieg erinnert viele Wanderer an Schmerzen in Knien und Gelenken.

Ebenso mag es manchem vorkommen, wenn er von dieser Erfahrung her in die Niederungen des Alltags hinabsteigt. Aber genau dafür ist Anbetung da. Sie stärkt uns für den Alltag, sie drängt zur Erfüllung von Jesu Willen, zur Heiligung der Welt. Das bereitet manchen von uns Schmerzen, aber es ist unsere Mission. Deshalb frage ich auch am Ende der Anbetung: wie geht's weiter, Herr. Welchen Auftrag hast du, usw.

Zurück zum Hufeisen. Es glüht, wie Feuer, wenn es herauskommt. Jesus strahlt bei der Verklärung vom Licht Gottes. Und ich? Blickte ich miesepetrig drein? Man darf es ruhig merken, dass ich vom Licht, von der Liebe Gottes durchdrungen bin. Nicht sich zur Schau stellen ist gemeint, aber ansteckende Freude.

Steigen Sie also auf zum Berg der Verklärung - täglich -, besonders jetzt in der Fastenzeit. Denken Sie dabei an die einzelnen Phasen: den Parkplatz, den Traubenzucker, den nicht enden wollenden Aufstieg, das Gipfelerlebnis (bei Regen und bei Weitsicht) und den Abstieg. Es wäre schön, wenn die Menschen dann bei Ihnen drei Hütten bauen wollen. Amen.